für die
**volks-
macht**

Zentralorgan der Vereinigung Revolutionärer Arbeiter Österreichs (ML)

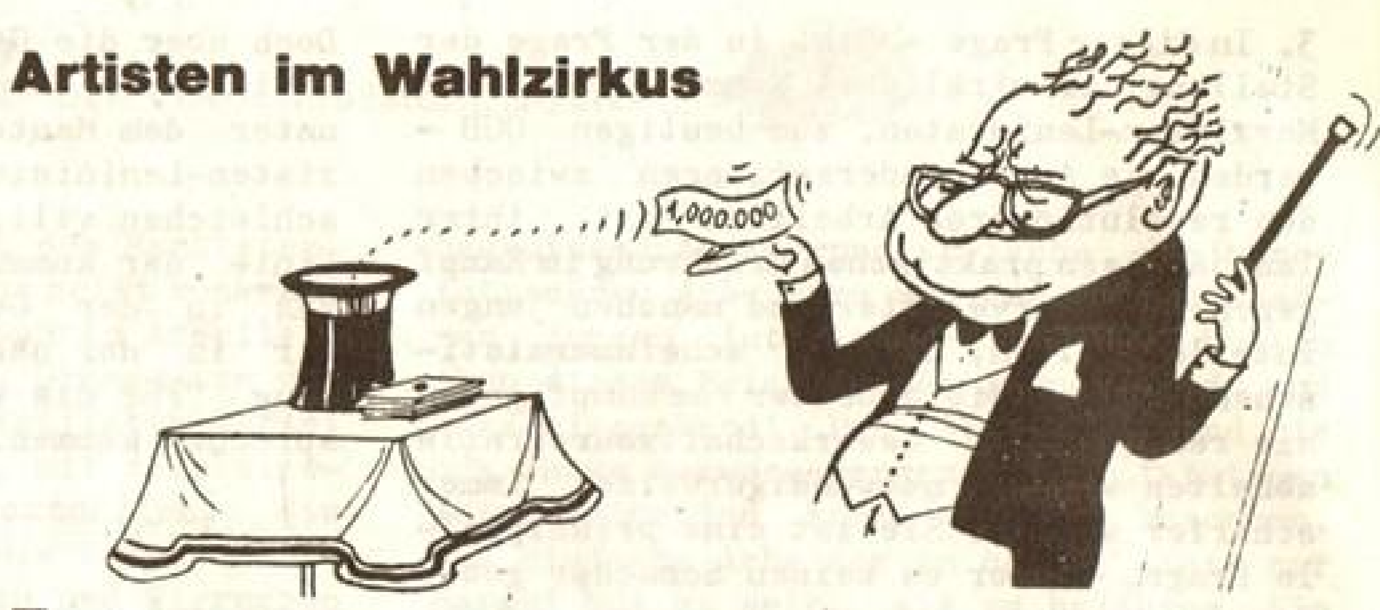
Eigentümer: Vereinigung Revolutionärer Arbeiter Österreichs (ML); Herausgeber und Verleger: Alfred Jocha; alle: 1200 Wien, Dresdner Straße 48/4/7. Für den Druck und den Inhalt verantwortlich: Herbert Treitl, 1020 Wien, Czerningasse 15/2.

P. b. b. Verlagspostamt 1200 Wien Erscheinungsort Wien



Telefon 33 87 774
Zuschriften an: 1205 Wien, Fach 3

Artisten im Wahlzirkus



Es scheint ein Naturgesetz zu sein: Sobald ein österreichischer Politiker den Mund aufmacht, kommt eine Unwahrheit heraus. Und je weiter er das Maul aufreißt, desto größer ist die Lüge. Als daher die Spitzenpolitiker lauthals von einer Wahlkampfkostenbegrenzung zu sprechen begannen, da lief dem gelernten Österreicher knisternd die Gänsehaut über den Rücken. Na servas, so dachte er, wenn d i e von Sparsamkeit reden, dann kommt uns das teuer zu stehen.

Es kommt sogar noch teurer, als der schwärzeste Pessimist ahnen konnte. Aus dem in früheren Jahrzehnten nur zeitweise aufflammenden Wahlkampf ist indessen nämlich ein permanenter geworden. Im Herbst 1974 etwa – ein ganzes Jahr vor den nächsten großen Wahlen – unternahm die ÖVP einen zwar sinnlosen, dafür aber umso aufwendigeren Zwischenspurt. Auf den Plakatwänden grünten die Wiesen, flatterten die Schmetterlinge und sprudelten die Gebirgsbäche, und das alles unter dem nichtssagenden, jedoch vielversprechenden Schlagwort „Lebensqualität". (Laut Meinungsumfrage verschwendet der von Waschmittel- und sonstiger Werbung übersättigte Durchschnittsösterreicher kaum noch einen Blick auf ein Plakat, weshalb ein großer Teil der Befragten allen Ernstes das Sprudel-Plakat als Mineralwasserreklame im Gedächtnis behalten hatte.)

Wo's gilt, das Geld hinauszuschmeißen, da darf aber natürlich auch die SPÖ nicht fehlen. Darum pappte sie heuer in einer dramatischen Aufholjagd 13 Millionen Schilling an die Wände, für Regierungs- und Parteireklame. Und weil die Zeitungsherausgeber besonders für Inseratenaufträge sehr empfänglich – und auch dankbar – sind, deshalb floß eine weitere Million in diese Richtung. Für den SP-Slogan „Versprochen und gehalten".

Gleichfalls teuer sind Postwurfsendungen, besonders wenn sie so vielfarbig bedruckt sind wie eine Illustrierte. Weshalb Kreisky und sein Team gleich 500 000 Stück davon an die Jungwähler sandten. Kostenpunkt anderthalb Millionen. Na ja, und gewissermaßen so zum Drüberstreuen gibt's noch einen Werbefilm, dessen Handlung ungemein abwechslungsreich ist: Kreisky mit Arbeitern, Kreisky mit Diplomaten, Kreisky mit Kindern und – Kreisky mit Hunden. Wobei man sich nun fragen könnte, ob letzteres etwa ein besonders raffinierter tiefenpsychologischer Kniff ist, damit wir armen Hunde am 5. Oktober 1975 wieder unser altes Herrl Kreisky wählen?

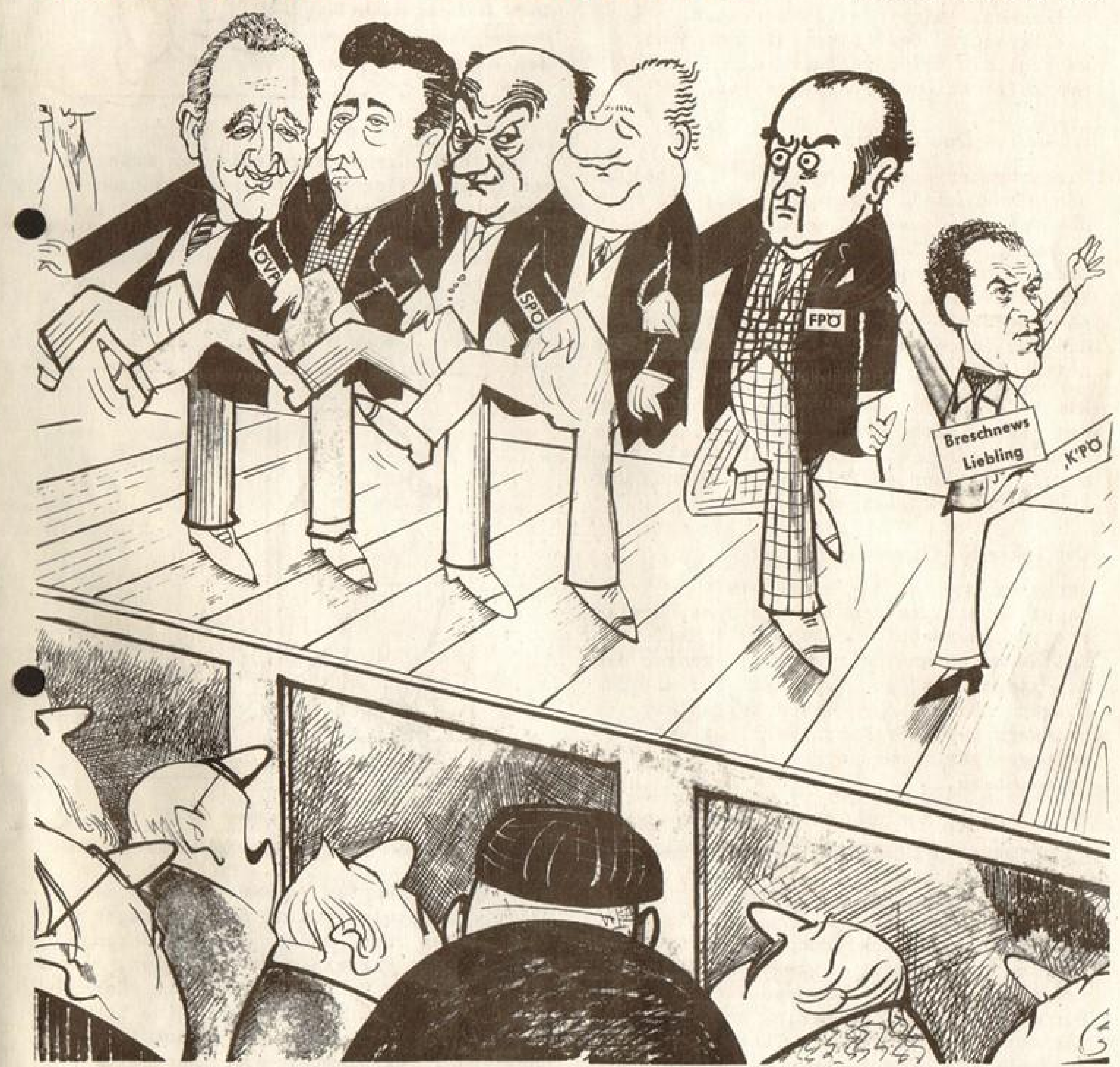
Wenn man außerdem bedenkt, wieviele Millionen Schilling sich bis zum Wahltag noch in Propaganda auflösen, dann könnte einem schier bange werden, denn die Finanzkraft der noblen Wahlspender ist zwar beachtlich, aber auch nicht unbegrenzt. (Bekanntlich kriegen die großen Parteien ihr Geld ja von den Industriellen, vom ÖGB, von Banken und von Konsum- und anderen Genossenschaften. Die kleine ‚K'PÖ wiederum holt sich ihre Kohlen aus dem Osthandel.)

Doch gottlob haben sich die Parteien was ausgedacht, um ihre Geldgeber zu entlasten. Ein neues Gesetz zur Finanzierung der „staatserhaltenden" Parteien, ihrer Presse und ihrer Propagandatätigkeit wird die meisten Kosten künftighin auf den Steuerzahler überwälzen. Also auf uns, lieber Leser. Wenn in Zukunft der Zauberer Kreisky die Plakate, Inserate und Postwurfsendungen aus dem Zylinder beutelt, dann werden indirekt wir dafür die Rechnung zu begleichen haben. Und wenn Schleinzers Löwen brüllen oder die FPÖ als Pausenfüller in die Arena torkelt, dann müssen wir diesen Wahlzirkuskünstlern ebenfalls das Honorar zahlen. Auch wenn wir gar nicht zuschauen wollen.

für die
volksmacht

Zentralorgan der Vereinigung Revolutionärer Arbeiter Österreichs (Marxisten-Leninisten) ★ Einzelpreis S 3,– Jahresabonnement (17 Nummern) S 50,–

Nummer 101, Juni 1975



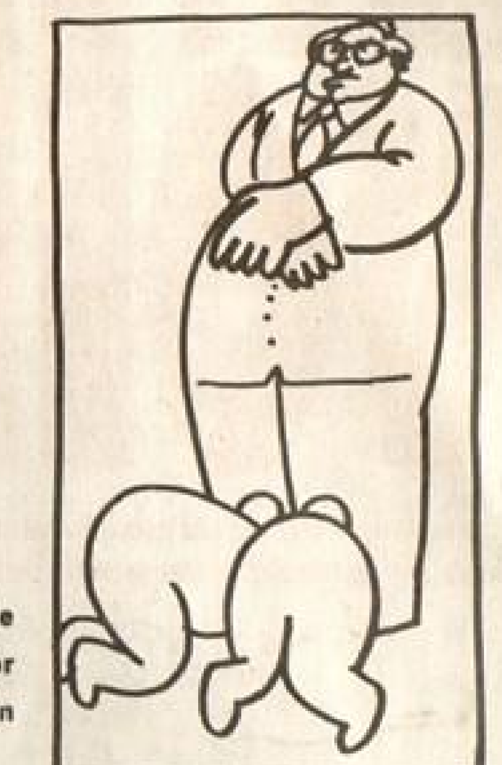
Der arbeitenden Bevölkerung sollen aus Steuermitteln 150 Millionen Schilling aus der Tasche gezogen werden: für die Parteienfinanzierung. Denn die Parteien, diese Vertreter des Großkapitals, wollen uns weismachen, sie bekämen nicht genügend Geld von ihren Geldgebern. Aber hinter der SPÖ stehen BAWAG, Steyrermühl, ÖGB, Konsumgenossenschaften; hinter der ÖVP und FPÖ privatkapitalistische Firmen; und hinter der ‚K'PÖ die zahlreichen Osthandelsfirmen.

Die Propaganda der Parteien und der Wahlzirkus für das kapitalistische System werden immer teurer – aber die arbeitenden Menschen sollen dafür zahlen!

Erfolgreiche Fabriksbesetzungen

im französisch-belgischen Grenzgebiet ...

Wir haben schon über die Besetzung eines Glaswerkes im französisch-belgischen Grenzgebiet berichtet. Beflügelt von der berühmt gewordenen Fabriksbesetzung der Uhrenfabrik "LIP" haben die französisch-belgischen Glasarbeiter eine monatelange Betriebsbesetzung trotz Drohungen, Einschüchterungs- und Spaltungsversuchen siegreich zu Ende geführt. Es wird niemand entlassen, nicht eine Werkstatt wird stillgelegt. Der Sieg ist umso höher zu werten, als der Eigentümer der Glasfabrik ein multinationaler Konzern ist.



Diese Zeichnung täuscht. Die Arbeiter knieten nicht vor dem multinationalen Riesen ...

... und in Deutschland

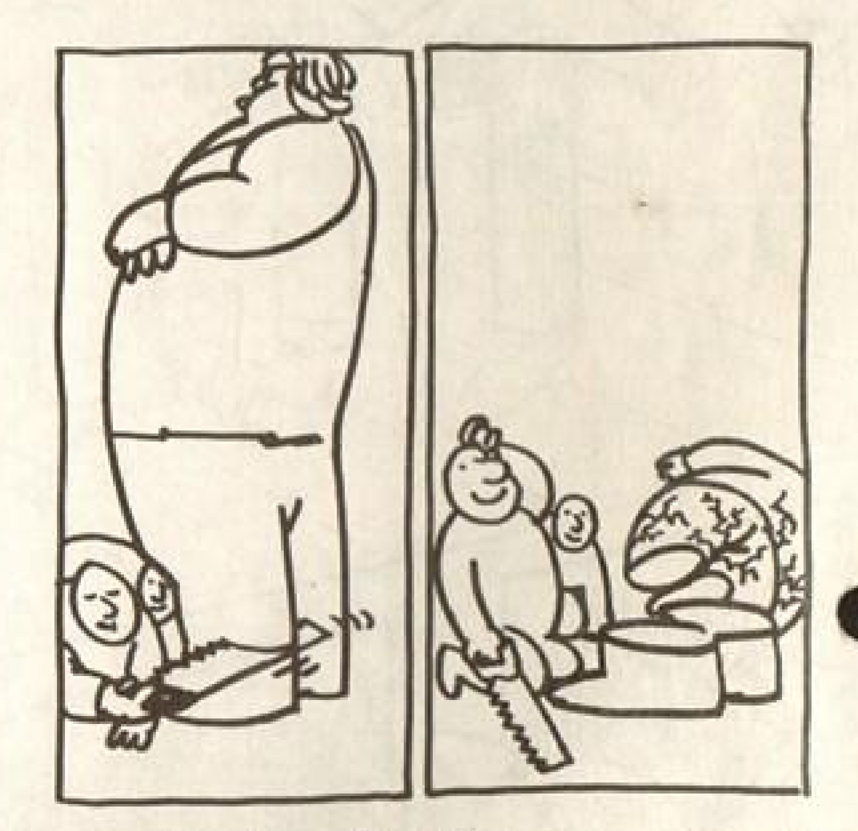
Die Arbeiter der Zementfabrik Seibel u. Söhne bei Düsseldorf hielten seit 10. März die Fabrik besetzt, um die Direktion zu zwingen, Entlassungen zurückzunehmen. Diese erste erfolgreiche Betriebsbesetzung in Westdeutschland konnte siegreich beendet werden, nachdem ein Arbeitsgericht die Entlassungen für ungesetzlich erklärt hatte.

Die Belegschaft ist aber vorsichtig: Sie hat zwar nach dem Urteil am 2. Mai den Betrieb geräumt, bleibt aber weiter im Streik bis zur endgültigen Sicherung der Zukunft des Betriebes.

Die Lehre für Österreich?

Auch bei uns ist die Bourgeoisie - kräftigst unterstützt von ihren Benyas, Kreiskys und Androsch! - dabei, mit Hilfe von Entlassungen und Betriebsstillegungen die Arbeiterschaft zu erpressen und mit dem Slogan "Hauptsache der Arbeitsplatz ist halbwegs gesichert" zum Verzicht auf Forderungen zur Verbesserung ihrer Lage zu veranlassen.

Wir sagen: Schluß damit! Es ist an der Zeit, daß die österreichischen Arbeiter mit ihren Kollegen in den anderen Ländern Europas gleichziehen. Die Parole muß lauten: Kampf gegen Entlassungen mit allen Mitteln bis zur Besetzung stillgelegter Betriebe und ihrer Weiterführung durch die Belegschaft selbst!

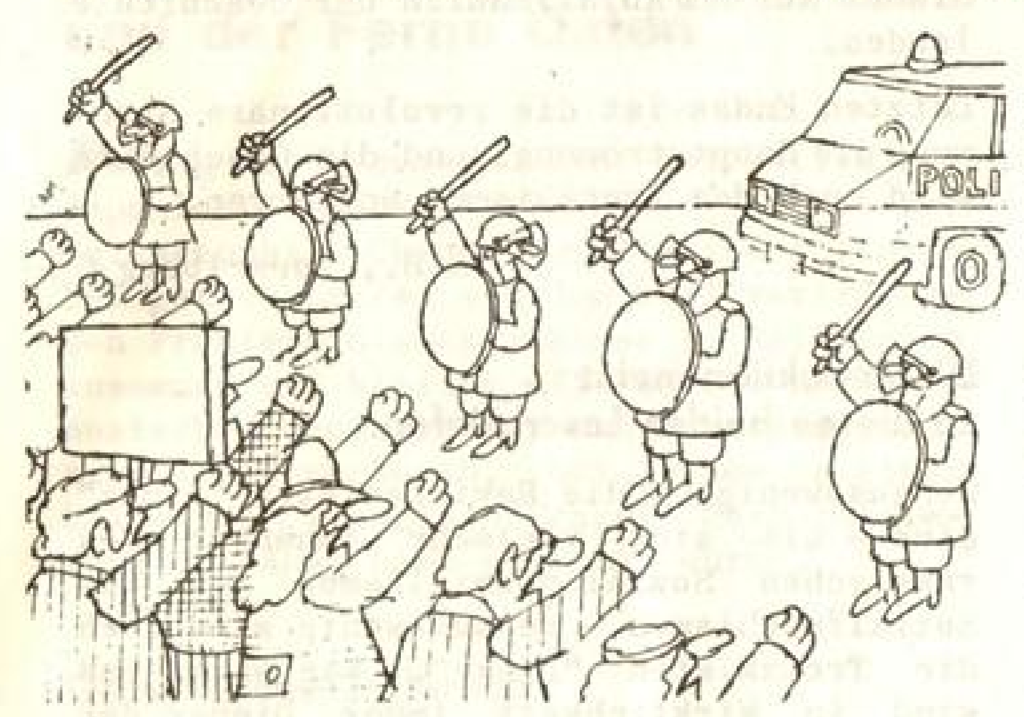


... sondern sägten ihn einfach um.

Im revolutionären Kampf gefallen

Kurz vor der Drucklegung erfuhren wir, daß am 15. Mai der Vorsitzende des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Burmas, Genosse Thakin Zin, und der Sekretär der Partei, Genosse Thakin Chit, im heldenhaften Kampf gegen das reaktionäre Militärregime Ne Wins gefallen sind. Die Reaktionäre erheben jetzt ein großes Geschrei über die angebliche "Vernichtung" der Kommunistischen Partei Burmas und der von ihr geführten Volksarmee, weil sie Teile der revolutionären Stützpunktgebiete besetzen und diese beiden führenden Genossen der Partei ermorden konnten. Aber das ist reines Wunschdenken! Die Kommunistische Partei Burmas hat eine heroische Tradition des Kampfes, gestützt auf Marxismus, Leninismus, Maotsetungideen, und wir sind uns dessen gewiß, daß sie im revolutionären Volkskrieg ausharren, alle Schwierigkeiten überwinden und den vollständigen Sieg erringen wird.

Die DDR heute — ein revisionistischer Polizeistaat



Anläßlich des 30. Jahrestages des Sieges über den Hitlerfaschismus stellten die Machthaber in der DDR zusammen mit ihren Moskauer Oberherren bei ihren "Gedenk"-Feiern Politik und Wesen des heutigen sozialimperialistischen Rußland mit dem heldenhaften antifaschistischen Kampf und der Politik der Sowjetunion unter Genossen Stalin auf eine Ebene. Das ist eine niederträchtige Geschichtsfälschung.

Denn: Die entscheidende Rolle im antifaschistischen Krieg hat tatsächlich das Sowjetvolk und die Rote Armee unter Führung der KPdSU gespielt. Heute aber ist die Rote Armee ein Gewaltinstrument imperialistischer Räuber, und aus der sozialistischen Sowjetunion ein sozialimperialistisches Rußland geworden, weil Chruschtschow, Breschnew und Konsorten den Kapitalismus restauriert haben.

Das haben deutsche Genossen in West- und Ostberlin angeprangert, was die herrschende Clique in der DDR mit der Verhaftung von 18 Marxisten-Leninisten und Antifaschisten bei einer antifaschistischen Kundgebung vor dem sowjetischen Ehrenmal in Berlin-Treptow (DDR) beantworteten.

Wir haben an das ZK der KPD folgendes Solidaritätsschreiben gerichtet:

"Mit der Verhaftung von 18 Genossen, die in Berlin die sozialimperialistische Geschichtsfälschung anläßlich des 30. Jahrestages der Kapitulation des Hitlerfaschismus brandmarkten, haben die Machthaber in der DDR sich ein weiteres Mal als willfährige Lakaien der neuen Zaren im Kreml erwiesen.

Wir solidarisieren uns mit Eurem Kampf um die sofortige Freilassung der 18 Genossen aus den Kerkern der Breschnew-Büttel. Der Stein, den die Handlanger des russischen Sozialimperialismus erhoben haben, wird auf ihre eigenen Füße fallen.

Es lebe die Wiedervereinigung des deutschen Volkes auf revolutionärer Basis!"

*

Kurz vor der Drucklegung erreichte uns die Nachricht, daß die verhafteten Genossen von den DDR-Revisionisten freigelassen werden mußten.



Falschmeldung der „Salzburger Nachrichten":

Ein Leserbrief

Kein Hehl aus ihrer offenen Ablehnung gegenüber der österreichischen Demokratie machten die Revolutionären Marxisten während ihrer Mai-Feier. Auf Plakaten riefen sie ihre Anhänger zum Boykott des „Wahltheaters" auf. Denn, so lautet ihre These: „Entschieden wird in den Betrieben."

Obiges Zitat stammt aus den "Salzburger Nachrichten" vom 2. Mai. Natürlich nennt man - nach "bewährter" Manier - die VRA nicht beim Namen, sondern tituliert sie mit "Revolutionäre Marxisten", um so Verwirrung zu stiften. Die "Revolutionären Marxisten" (die GRM) sind eine trotzkistische Gruppe, die sich am Wahltheater im kommenden Herbst beteiligen will, als sogenannte "linke Alternative jenseits von SPÖ und KPÖ". Womit diese Herrschaften wieder einmal beweisen, daß sich hinter ihren radikalen Phrasen ihr durch und durch arbeiterfeindliches und revisionistisches Wesen verbirgt. Aber es zeigt sich an dieser Meldung der "Salzburger Nachrichten" - diese berichteten auch über das Auftreten von Aktivisten des KB Wien am 1. Mai - daß die Bourgeoisie der Tätigkeit der österreichischen Marxisten-Leninisten zunehmend Aufmerksamkeit schenken muß.

P.W., Wien



Superrevolutionäre Fackelträger?

Ein Leserbrief

Zum 1. Mai hat die GRM (Gruppe Revolutionärer Marxisten) etliche Plakate im Raume Dornbirn-Bregenz in recht aggressiver Weise angebracht. Ich traute meinen Augen nicht, wie darauf zu lesen stand, daß sie zusammen mit der "K"JÖ zu einem Fackelumzug in Dornbirn aufriefen, der dann auch mit ca. 25 Personen stattfand.

Und ich machte mir so meine Gedanken. Was gibt das für eine Verbindung, wenn sich "Superrevolutionäre" mit Revisionisten verbünden? Die ersten, denen Marxismus zu wenig ist, die noch das Wort "revolutionär" voransetzen müssen und die sich vorstellen, den Sozialismus mit einem Schlag auf der ganzen Welt zu errichten, und die letzteren, die mit "friedlichen parlamentarischen Mitteln" den Sozialismus errichten wollen. Beide Wege hat es in der Geschichte noch nicht gegeben, und wenn sie angestrebt wurden sind sie negativ verlaufen. Wenn man gerade die GRM genauer betrachtet, so ist sie gar nicht so revolutionär und verdient in Wirklichkeit den Anspruch, der große Spalter der Arbeiterbewegung zu sein.

Dort, wo sich Marxisten-Leninisten verstärkt bemerkbar machen, da tauchen die GRM-Leute auf, um mit ihren "superrevolutionären" Parolen für Verwirrung zu sorgen. Jeder ehrlichen Diskussion gehen sie aus dem Wege und wollen Linke mit der sogenannten "Linken" treffen.

Die GRM - dahinter verbirgt sich der Trotzkismus - hat immer nur Niederlagen eingesteckt und wird genauso wie der Revisionismus auf dem Abfallhaufen der Geschichte landen.



Letzten Endes ist die revolutionäre Strömung die Hauptströmung, und die Geschichte wird auch den Trotzkismus entlarven.

E.B., Vorarlberg

Die Redaktion meint zu diesen beiden Leserbriefen:

Genausowenig wie die Revisionisten "links" sind - sie sind vielmehr Anhänger des russischen Sozialimperialismus und des Sozialfaschismus -, genausowenig sind auch die Trotzkisten "Linke". Sie waren und sind in Wirklichkeit immer Diener der Konterrevolution. Das haben sie bewiesen in der Sowjetunion in den dreißiger Jahren, wo sie mit Sabotage- und Terrorakten die Diktatur des Proletariats stürzen und den Kapitalismus wiederherstellen wollten. Das haben sie gezeigt im spanischen Bürgerkrieg, wo sie als 5. Kolonne der Faschisten einen bewaffneten Aufstand versuchten. Und das haben sie gezeigt in China, wo sie den antijapanischen Widerstandskampf des chinesischen Volkes bekämpften und dafür von den japanischen Aggressoren bezahlt wurden. Und die Liste dieser konterrevolutionären "Verdienste" ließe sich noch weiter fortsetzen.

Heute in Österreich sind die Trotzkisten, die GRM, nicht anders. Indem sie die Losgelöstheit von den arbeitenden Menschen und die ideologische Verwirrung in der studentischen revolutionär gesinnten Jugend ausnutzen, geben sie sich "superrevolutionär", um Anhang zu finden und Aktivisten zu rekrutieren. In der Tat aber hetzen sie wie die Revisionisten gegen den Marxismus-Leninismus, gegen Volkschina und gegen wirkliche Revolutionäre, bezeichnen aber das sozialimperialistische Rußland als "Arbeiterstaat". Sie reden lauthals vom "Klassenkampf" und schwingen die rote Fahne, lassen sich aber vom Kapitalistenstaat ihre Zeitung finanzieren. Und sie verbreiten Unsinn und Illusionen über die ÖGB-Bonzen und die Gewerkschaft, indem sie "Arbeiterdemokratie im ÖGB" und Revolutionierung der Gewerkschaft propagieren. Sie packeln mit Gewerkschaftsbonzen (z.B. mit den SP-hörigen Kodicek-Revisionisten der "Gewerkschaftlichen Einheit"), um die Arbeiter vom selbständigen Kampf im Betrieb für die eigenen Interessen abzuhalten. Mit einem Wort: Die Trotzkisten dienen und dienten nie den Arbeitern, sondern immer deren Feinden.

Die Supermächte und der Ferne Osten

Anfang Mai besuchte eine Delegation der Japanischen Sozialistischen Partei die Volksrepublik China. Die Mitglieder dieser Delegation trafen mit dem stellvertretenden Premierminister Chinas Li Hsien-nien zusammen und hielten mit Führern der Chinesisch-Japanischen Freundschaftsgesellschaft Gespräche ab, bei denen in einer Reihe von wichtigen Fragen Übereinstimmung der Ansichten erreicht wurde.

Gemeinsame Erklärung

In einem Kommunique würdigten beide Seiten die Siege der Völker Indochinas als ein Ereignis von weitreichender historischer Bedeutung und als glänzendes Beispiel für alle unterdrückten Völker und Nationen in ihrem Freiheitskampf. Diese Siege beweisen, daß keine Kraft imstande ist, die historische Strömung aufzuhalten: Staaten wollen Unabhängigkeit, Nationen wollen Befreiung, Völker wollen Revolution.

Beide Seiten erklären in dem gemeinsamen Kommunique, daß die gegenwärtige internationale Lage durch wachsende Unruhe gekennzeichnet ist, daß sich alle grundlegenden Widersprüche in der Welt verschärfen und sich die Situation immer günstiger für die Völker der Welt und immer ungünstiger für den Kolonialismus, den Imperialismus und den Hegemonismus entwickelt.

Im Kommunique wird angeprangert, daß die USA bis zum heutigen Tag das reaktionäre Pak-Dschung-Hi-Regime in Südkorea stützen und aus der koreanischen Halbinsel nicht abziehen wollen, daß die USA ihre Militärstützpunkte in Japan noch mehr verstärken und so die Unabhängigkeit und Souveränität dieses Landes verletzen. Die Sowjetunion, wird festgestellt, hat mit ihren Truppen die Tschechoslowakei überfallen, hält Gebiete anderer Länder - einschließlich der japanischen Tschischima-Inseln - besetzt und geht überall mit dem sogenannten "System der kollektiven Sicherheit in Asien" hausieren. Da die beiden Supermächte, die USA und die UdSSR, um die Wette rüsten und überall miteinander rivalisieren, gibt es keine Ruhe in der Welt. Deshalb sind beide Seiten der Ansicht, daß es notwendig ist, das Hegemoniestreben der beiden Supermächte zu bekämpfen.

Beide Seiten bekundeten ihre Unterstützung für die gerechten Kämpfe der Völker aller Länder, insbesondere des koreanischen, des arabischen und der südafrikanischen Völker, und erklärten: Feste Unterstützung den Kämpfen der Völker verschiedener Länder Europas zur Verteidigung der Demokratie, zum Schutz ihrer Lebensrechte und -interessen und gegen die Kontrolle und Einmischung seitens der Großmächte.

Die chinesische Seite drückte in der gemeinsamen Erklärung ihre Bewunderung für den gerechten Kampf des japanischen Volkes für die Aufkündigung des japanisch-amerikanischen "Sicherheitsvertrags", für die Schleifung der US-Militärstützpunkte und die Wiedergewinnung der von der Sowjetunion besetzten nördlichen Territorien aus.

Die japanischen Sozialisten wie auch die Chinesisch-Japanische Freundschaftsgesellschaft bezeichneten es als wichtige Aufgabe, den chinesisch-japanischen Friedens- und Freundschaftsvertrag schnellstens abzuschließen.

*

Diese gemeinsame Erklärung, die sich konsequent gegen die beiden Supermächte richtet, hat besonders die Wut der Kremlherren erregt. Sie rasseln mit dem Säbel und kündigen Japan "bedrohliche Folgen" für den Fall der Unterzeichnung des chinesisch-japanischen Friedens- und Freundschaftsvertrages an, wenn darin die Feststellung Aufnahme fände, daß weder China noch Japan im asiatisch-pazifischen Raum nach Hegemonie streben und "jedes dieser Länder dagegen ist, daß ein anderes Land oder eine Gruppe von Ländern eine solche Hegemonie zu errichten trachtet". Gerade dazu bekennt sich aber die gemeinsame Erklärung der China-Japan-Freundschaftsgesellschaft und der japanischen Sozialistischen Partei. Mit ihren unverschämten Drohungen gegen Japan entlarven die Kremlherren selber ihre Räubernatur und ihr Hegemoniestreben und erleichtern es den Völkern zu erkennen, daß sich hinter den "sozialistischen" und "Friedens"phrasen Rußlands imperialistisches Weltherrschaftsstreben verbirgt.

VRA-Landesgruppe Vorarlberg:
Aus unseren Erfahrungen gegen das geplante

Atomkraftwerk Rüthi

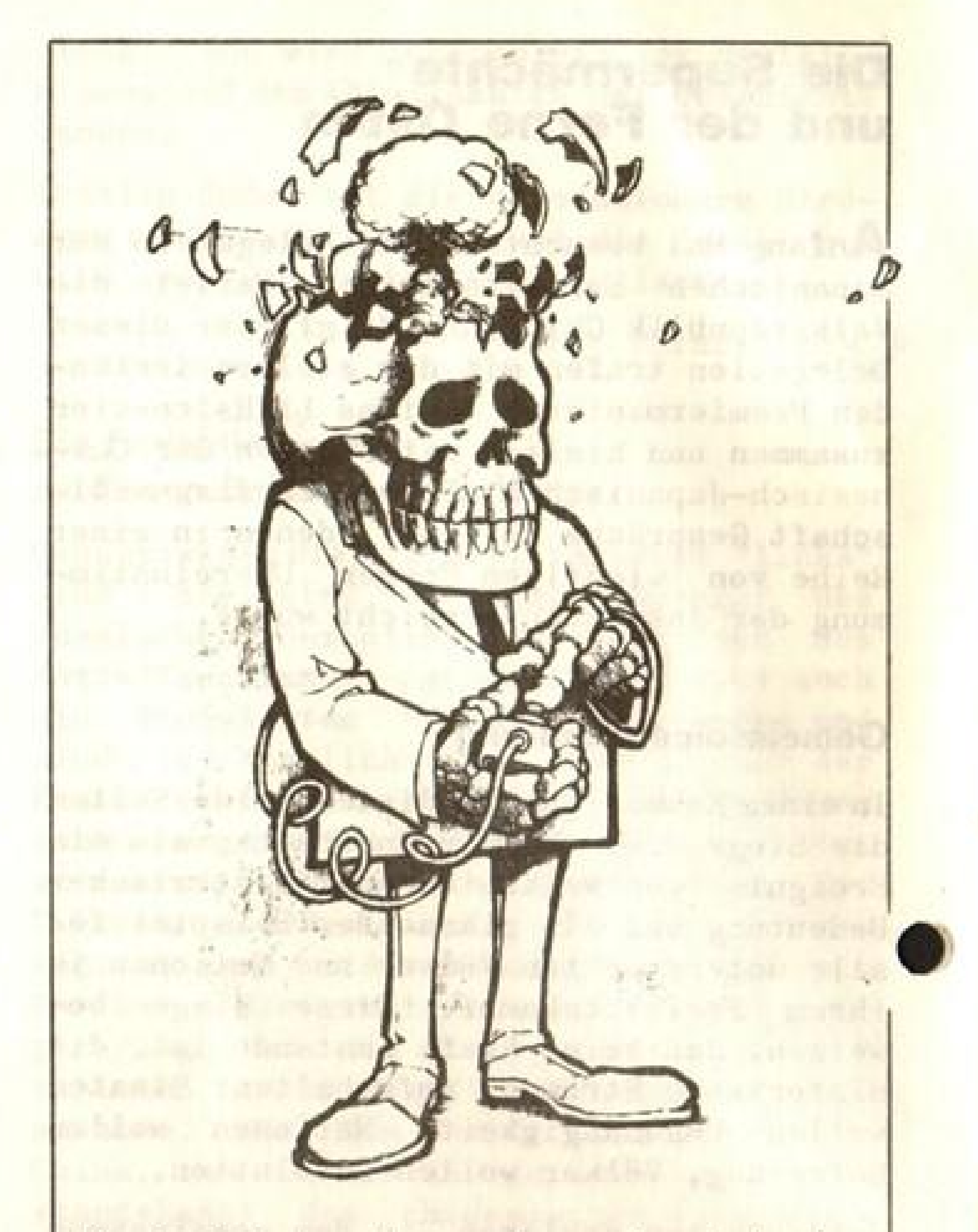
Am 4. Mai veranstaltete der Weltbund zum Schutze des Lebens zwischen Koblach und Meiningen (das ist die unmittelbar bedrohte Naturlandschaft auf der Vorarlberger Seite des Rheins gegenüber dem Standort des Atomkraftwerkes auf Schweizer Boden) einen Protestwandertag.

Die "Vorarlberger Nachrichten" waren dafür in emsiger Weise "unterstützend" mit von der Partie. Wäre nicht der persönliche Einsatz, die Aufklärung und der Idealismus vieler Menschen vom "Weltbund" sichtbar geworden, so hätte man glauben können, die "Vorarlberger Nachrichten" wären es gewesen, die das ganze aufgezogen haben. Das zeigt eben sehr lehrreich, wie die Herrschenden versuchen, jeder Äußerung des Volkswillens die Spitze abzubrechen und solche Aktionen in ein für sie ungefährliches Fahrwasser zu lenken. Zugleich zeigt das, daß ein langwieriger, schwieriger Kampf notwendig ist, gestützt auf die eigene Kraft, wenn die arbeitenden Menschen für ihre Lebensinteressen eintreten wollen.

Die Tausende von Menschen, welche sich am 4. Mai bei herrlichem Wetter versammelt hatten, waren sich aber größtenteils der Gefahren, gegen die sie kämpfen und der Notwendigkeit, sich zu wehren, bewußt.

Teilnahme von VRA-Genossen an der Aktion des „Weltbundes"

Unsere Genossen, welche sich mit dieser Aktion des "Weltbundes" solidarisierten, verteilten in Koblach und Meiningen bei den Sammelplätzen ca. 600 Stück unserer Anti-Rüthi-Flugblätter. Zwei Genossen hängten sich Tafeln um und ein anderer Genosse marschierte mit Flugblättern den Wanderweg nach Koblach zurück. Zum Abschluß ergab sich ein Gespräch mit zwei führenden Persönlichkeiten vom "Weltbund zum Schutze des Lebens", in welchem diese unsere Solidarität und unseren Beitrag gegen das A.K.W. Rüthi durch unsere Kundgebung in Feldkirch würdigten. In diesem Gespräch wurde von Vertretern des "Weltbundes" auch hervorgehoben, wie weitsichtig und positiv die Entwicklung in der Volksrepublik China vorangetrieben wird.



Kapitalistischer Unternehmer, in eindrucksvoller Art die Überlegenheit seines Gesellschaftssystems beweisend

Schlußfolgerungen

Unser Artikel in der Volksmacht Nr. 96 über das geplante A.K.W. Rüthi hat nicht nur für die durch das A.K.W. Rüthi bedrohte Vorarlberger arbeitende Bevölkerung, sondern für alle arbeitenden Menschen Österreichs (denn auch in Österreich sind Atomkraftwerke geplant) einige grundsätzliche Schlußfolgerungen gezogen:

1. Das in der kapitalistischen Ordnung herrschende Profitstreben, die maßlose Verschwendung von Rohstoffen sowie die zunehmende Orientierung eines Klüngels von Monopolkapitalisten und einer ihnen hörigen, von ihnen bezahlten oder von ihnen bestochenen Schichte von Politikern, Wissenschaftlern, Technokraten usw., die skrupellos dazu bereit sind, buchstäblich über Leichen zu gehen, um ihr einträgliches Energiemonopol zu sichern: Diese sind heute eine ungeheure Gefahr für die Lebens- und Existenzbedingungen der arbeitenden Menschen in Stadt und Land. Daher ist leicht ersichtlich, daß ein Kampf gegen diese Bedrohungen, die Folgen und Schäden von Jahrhunderten und Jahrtausenden mit sich bringen, ein unmittelbarer Bestandteil des Kampfes gegen den Klassenfeind, gegen die kapitalistische Un-Ordnung, ein Kampf für die Errichtung der Volksmacht sein muß.

2. So wie wir klar als Ursachen dieser Bedrohungen die kapitalistische Gesellschaft aufzeigen (das gilt auch im selben Ausmaß für die heute kapitalistisch entarteten revisionistischen Länder), so eindeutig müssen wir den Massen auch klarmachen, daß nur ein Kampf des Volkes, gestützt auf die eigenen Kräfte - entschlossen geführt - die Herrschenden zum Rückzug zwingen kann. Es darf keine Illusionen darüber geben, daß diese Fragen und Probleme in dieser Gesellschaftsordnung gelöst werden könnten. Zweifellos scheiden sich in dieser entscheidenden Frage noch sehr die Meinungen. Aber gerade die eigenen Erfahrungen, welche die verschiedenen Persönlichkeiten, Organisationen und die in Aktion befindlichen Massen im Kampf machen, werden es ihnen im Laufe der Zeit erleichtern zu erkennen, welcher Art der Widerstand und die Interessen, gegen die sie anrennen, sind. Daß nur die Errichtung einer echten Volksmacht die Voraussetzungen schafft, diese Probleme zu lösen.

3. Wir müssen sehen, daß auf der einen Seite die Herrschenden versuchen, die vorhandene Unruhe und zunehmende Auflehnung des Volkes in wirkungslose Wortgefechte und Alibiabstimmungen umzufunktionieren, um solcherart bewußt abzulenken vom Kampf gegen die Wurzel des Übels - das kapitalistische System - und so "Dampf abzulassen", damit die Empörung des Volkes gefahrlos für die Herrschenden verpufft. Gleichzeitig sehen wir aber, daß in den verschiedensten Organisationen - im Weltbund zum Schutze des Lebens, Kneippverein usw. - Menschen organisiert sind, die für eine gesunde Zukunft und Landschaft eintreten und mutig den Lügen und Entstellungen entgegentreten, die von den Atom- und Landschaftsverseuchern verbreitet werden.

Sicher gibt es zwischen diesen Menschen und uns nicht in allen Fragen Übereinstimmung, kann es das gar nicht geben, da viele kleinbürgerlichen Schichten angehören und noch in vielerlei Hinsicht der kapitalistischen Propaganda eines "Antikommunismus" hörig sind. Aber müssen wir nicht in den entscheidenden Fragen die Einheit und Solidarität in den Vordergrund stellen? Viele dieser Menschen sind Werktätige - Arbeiter, kleine Angestellte, Bauern, kleine Gewerbetreibende usw. - und für uns besteht die Möglichkeit, im einheitlichen Kampf die einzige Alternative aufzuzeigen: Die Errichtung der Volksmacht. Das Beispiel Chinas und anderer sozialistischer Länder ist uns dabei eine wirksame reale Hilfe. ●

Dazu ein Leserbrief:

Anläßlich des "Anti-Rüthi"-Laufes in Meiningen, Vorarlberg, am 8. 5. 1975, bin ich auf Ihr Flugblatt gestoßen und freue mich aufrichtig, daß Sie diese Sache so positiv unterstützen und mit aller Deutlichkeit in ihrem Schlußsatz die Person unseres "Landesfürsten" schonungslos entlarven! Vermutlich besitzen er und die Illwerke schon längst Aktien von Kernkraftwerken. Daher diese Einstellung nach den Landeswahlen! "Lebensqualität" ist ein billiges Lippenbekenntnis geworden...

R.S., Vorarlberg ●



Zur Bauernfrage

Ein Leserbrief ...

Lieber Genosse K.G.!

Zu Deiner Kritik der Einschätzung der Bauernfrage durch Genossen W.L. in Nr. 97 der Volksmacht:

"Von allen Klassen, welche heutzutage der Bourgeoisie gegenüberstehen, ist nur das Proletariat eine wirklich revolutionäre Klasse. Die übrigen Klassen verkommen... Die Mittelstände, ... der Bauer, sie alle bekämpfen die Bourgeoisie, um ihre Existenz als Mittelstände vor dem Untergang zu bewahren. Sie sind ... konservativ ... sie sind reaktionär, denn sie suchen das Rad der Geschichte zurückzudrehen. Sind sie revolutionär, so sind sie es im Hinblick auf den ihnen bevorstehenden Übergang ins Proletariat ..., so verlassen sie ihren eigenen Standpunkt, um sich auf den des Proletariats zu stellen." (Kommunistisches Manifest, Bücherei des Marxismus-Leninismus Nr.1/1959, Berlin, Dietz-Vlg, S. 19/20)

Mir erscheint da auch die Einschätzung der heutigen Lage durch W.L. klar marxistisch und objektiv richtig. Zur Frage

der Klein- und Mittelbauern ist auch das zu berücksichtigen: "die Kleinproduktion aber erzeugt unausgesetzt, täglich, stündlich, elementar und im Massenumfang Kapitalismus und Bourgeoisie." (Lenin, 1920, nach Peking-Rundschau Nr. 14/1975, S. 5)

Mir scheinen diese Gesichtspunkte die entscheidenden zu sein, und nicht, daß die Klein- und Mittelbauern niemanden ausbeuten - außer sich selbst.

Ein Mittelschullehrer

(Name und Anschrift sind der Redaktion bekannt.)



... mit Antwort

Lieber Genosse!

Deine Einschätzung der Bauernfrage ist so stark geprägt von "Linksabweichung", daß ich sie zum Anlaß nehme, auf das Wesen dieser ideologischen Abweichung von der proletarischen revolutionären Linie hinzuweisen. Auch kann man an Hand Deiner Argumentation deutlich erkennen, wie leicht es zu Fehleinschätzungen kommen kann, z.B. in der Bauernfrage, wenn man Fragen isoliert behandelt und diese nicht im Zusammenhang des ganzen revolutionären Prozesses sieht. Und obendrein ist Dein Brief ein schönes Beispiel dafür, wie "Links"- und Rechtsabweichler vorgehen bei der theoretischen "Rechtfertigung" ihrer Abweichung vom Marxismus-Leninismus: sie reißen Satzfetzen aus den Werken marxistisch-leninistischer Klassiker aus dem gedanklichen Zusammenhang heraus, entstellen damit den Kern der jeweiligen Aussage und argumentieren mittels dieser Satzfetzen im Sinne der Abweichung. So fügen auch "Links"abweichler der revolutionären Bewegung großen Schaden zu. Mao Tsetung sagt über diese "Links"abweichler:

"...das Denken dieser 'Linken' überspringt bestimmte Entwicklungsstufen des objektiven Prozesses. Die einen halten ihre Illusionen für Wahrheit, die anderen versuchen, verfrüht in der Gegenwart Ideale zu verwirklichen, die aber erst in der Zukunft verwirklicht werden können. Sie haben sich von der jeweiligen Praxis der Mehrheit der Menschen, von der aktuellen Wirklichkeit losgelöst und erweisen sich in ihren Handlungen als Abenteurer."

Frage der Bündnispartner

Im revolutionären Kampf ist es doch entscheidend, daß es dem Proletariat gelingt, die Bourgeoisie weitestgehend zu isolieren. Dies ist aber wieder nur möglich, wenn es gelingt, möglichst große Teile der unterdrückten Volksschichten für den Kampf zur Zerschlagung der Kapitalistenherrschaft zu gewinnen. Somit ist für jeden wahrhaft proletarischen Revolutionär die Frage der Bündnispartner von vorrangiger Bedeutung. Und wenn man auf Grund einer objektiven Analyse zur Erkenntnis gelangt, daß es sich bei der werktätigen Bauernschaft - den kleinen und mittleren Bauern - um eine vom Kapital bis aufs Blut ausgebeutete Klasse handelt, so müssen wir proletarischen Revolutionäre doch alles in die Wege leiten, eben diese ausgebeuteten werktätigen Bauern in die österreichische revolutionäre Bewegung einzugliedern. Einzugliedern als Bündnispartner des Proletariats im revolutionären Kampf zur Zerschlagung der herrschenden kapitalistischen Ausbeuterordnung. Das Problem darf nicht sein, ob wir die werktätige Bauernschaft in die revolutionäre Bewegung eingliedern können, sondern wie wir es anstellen, die Bauern für den Kampf zu gewinnen. Jeder Genosse, welcher die Behandlung der Frage der Bündnispartner des Proletariats im revolutionären Kampf vernachlässigt oder gar mit einer Portion Arroganz als nicht wichtig von sich schiebt, begibt sich unbewußt ins geistige Lager der ultralinken und pseudorevolutionären Kleinbürger und deren geistiger Verwandtschaft: der sozialfaschistischen Putschisten und ähnlicher im Dienste der Reaktion tätigen Ideologen.

Ich kann Dich daher nicht eindringlich genug bitten, bei Deiner Einschätzung der Bauernfrage den Blickwinkel der Bündnispartnerschaft im revolutionären Kampf besonders auszuleuchten bzw. nicht zu vernachlässigen. Wir müssen doch bedenken, daß es Aufgabe von proletarischen Revolutionären sein muß, die revolutionäre Bewegung zu stärken und nicht zu schwächen! Und geschwächt wird sie doch, wenn ich den objektiv besten Bündnispartner des Proletariats - die werktätige Bauernschaft - nicht als solchen zu erkennen vermag oder überhaupt nicht erkennen will.

Frage der Bewußtseinsveränderung

Du zitierst Lenin in bezug auf die Bauernfrage: "...die Kleinproduktion erzeugt unausgesetzt .... elementar Kapitalismus und Bourgeoisie." Daran zweifle ich nicht. In diesem Zusammenhang möchte ich auch Mao Tsetung zu Worte kommen lassen: "... auch aus den Reihen der Arbeiterklasse und sogar aus den Reihen der Parteimitglieder wachsen bürgerliche Elemente heraus. Sowohl innerhalb der Reihen des Proletariats als auch unter den Mitarbeitern der Staats- und anderen Organe gibt es Leute, die einen bürgerlichen Lebensstil annehmen ... daraus ist zu ersehen: in der ganzen Periode des Sozialismus dauert der Klassenkampf von Proletariat und Bourgeoisie an..."

Schau, lieber Genosse P., das Zitat von Lenin ist doch keinesfalls ein Argument dafür, die Bauern aus dem revolutionären Prozeß als Bündnispartner des Proletariats auszuschließen, nur weil "die Kleinproduktion unausgesetzt Kapitalismus erzeugt". Es ist doch die Aufgabe einer wahrhaft revolutionären Avantgarde, nicht nur dem Proletariat das geistige Tor zum Sozialismus aufzustoßen, sondern auch der werktätigen Bauernschaft und anderen vom Kapitalismus ausgebeuteten und unterdrückten Schichten die einzig fortschrittliche Alternative zum Kapitalismus zu eröffnen: den Sozialismus.

Es gilt doch, das Bewußtsein der werktätigen Bauern aufzuhellen, daß sie erkennen, daß sie als einzelwirtschaftende Bauern im Kapitalismus materiell und geistig verelenden und ihnen nur der Sozialismus eine fortschrittliche Perspektive als Genossenschaftsbauern eröffnen kann. Es gilt, dem Bauern klarzumachen, daß er die ungeheuren Nachteile der Kleinproduktion als Ergebnis seiner bäuerlichen Einzelwirtschaft nur wegräumen kann, wenn er sich mit anderen Bauern zu Produktionsgenossenschaften zusammenschließt und dadurch in den Genuß der Vorteile der Großproduktion kommt. Es gilt, den Bauern klarzumachen, daß der sozialistische Weg in der Landwirtschaft nur gegangen werden kann, wenn die Arbeiter und Bauern gemeinsam die bestehende kapitalistische Ausbeuterordnung zu Fall bringen und die Volksmacht errichten.

Ich will nur aufzeigen, daß es gilt, bei den Bauern das Bewußtsein zu verändern, und daß dies ein langwieriger und komplizierter Weg ist, der aber beschritten werden muß. Und Du wirst doch nicht bestreiten, daß der Bauer nicht auch gleichzeitig und schrittweise sich von "...Kapitalismus und Bourgeoisie" entfernt, wenn man ihn auf den sozialistischen Weg führt, weg von der bäuerlichen Einzelwirtschaft und vom Privateigentum zur bäuerlichen Produktionsgenossenschaft und zum Kollektiveigentum bis hin zu noch größeren bäuerlichen Organisations- und Produktionsformen, wie es z.B. die Volkskommunen in Volks-China sind, wo das Eigentum bereits weitestgehend vergesellschaftet ist. Und im Zuge dieses revolutionären Prozesses wird sich auch das Bewußtsein der Bauern ändern. Und wenn uns Mao Tsetung sagt, daß auch während der ganzen historischen Periode des Aufbaus des Sozialismus beharrlich der Kampf geführt werden muß gegen das bürgerliche und revisionistische Gedankengut, gegen die Kräfte, welche den Kapitalismus wieder restaurieren wollen, so willst Du bereits in der vorrevolutionären Phase wie der gegenwärtigen, wo es gilt, in Österreich die revolutionäre Bewegung zur Entfaltung zu bringen, die Flinte ins Korn werfen. Denn was ist es denn anderes, wenn Du die werktätigen Bauern nur deshalb als Bündnispartner des Proletariats im revolutionären Kampf für ungeeignet und verkommen einschätzt, weil deren Bewußtsein noch vorwiegend geprägt wird von bürgerlichem und kleinbürgerlichem Gedankengut wie Besitzdenken, Egoismus usw. und noch nicht von einem so "hohen und reinen" soziali-

stischen Bewußtsein, wie es scheinbar Du und Deinesgleichen haben.

Ich bin zwar nur ein Bauer, aber dessenungeachtet habe ich auch Marcuse gelesen, und ich kann nicht umhin festzustellen, daß Du Dich in Deiner ideologischen Gratwanderung auch gefährlich in die geistige Nähe dieses bürgerlichen reaktionären Ideologen begibst, wenn Du die werktätigen Bauern wegen "Mangel an Bewußtsein" für die revolutionäre Bewegung als ungeeignet erachtest. Herr Marcuse spricht nämlich auch einer Klasse "revolutionäre Fähigkeiten" ab, und zwar dem Proletariat, weil angeblich dessen Bewußtsein kleinbürgerlich "verseucht" ist. Für diesen feinen Herrn muß man zumindest ein Intellektueller sein, wenn nicht gar ein Superintellektueller, um sich bis zu einem sozialistischen revolutionären Bewußtsein "durchzudenken". Aber es ist auf jeden Fall erfreulich, daß Du zumindest das Proletariat noch revolutionär einstufst.

Wenn Du diese Sätze etwas provokant finden solltest, so hast Du schon recht, und ich sage mir, daß es um der Sache willen oft notwendig ist, eine etwas härtere Gangart einzuschlagen bei der ideologischen Auseinandersetzung. Wie sieht es eigentlich mit den Intellektuellen aus bezüglich Bewußtsein? Ist diese soziale Zwischenschichte "superrevolutionär", weil vollkommen rein von bürgerlichem Gedankengut und Eigenschaften? Oder haben auch die Intellektuellen innerhalb der revolutionären Bewegung so "ihre Mängel"? Ist nicht das in dieser Schichte weitverbreitete "elitäre Bewußtsein" eine Erscheinung mit rein bürgerlicher Schlagseite? Was hat es mit dem Wort "Karrierismus" für eine Bewandtnis? Proletarische Revolutionäre sagen aber, daß diese in den Hirnen der Intellektuellen sehr verbreiteten Erscheinungen von diesen bekämpft werden müssen. Wir sagen nicht, daß die Intellektuellen keinen Platz in der österreichischen revolutionären Bewegung haben, eben wegen dieser "Bewußtseinsmängel". Im Gegenteil, wir wären dumm und würden der Bewegung schaden, wenn wir das revolutionäre Potential und die intellektuellen Fähigkeiten dieser Zwischenschichte nicht verwerten würden.

Siehst Du, Genosse Intellektueller, so spricht ein revolutionärer Bauer mit euch. Das ist ein Unterschied zu dem, wie ihr mit uns sprecht und was ihr von uns haltet. Es ist die Aufgabe einer wahrhaft revolutionären Avantgarde, **nicht** den "Stab zu brechen" über Menschen und Klassen, welche noch kein sozialistisches revolutionäres Klassenbewußtsein haben, sondern das Bewußtsein dieser objektiv von der Bourgeoisie Ausgebeuteten **heute** so aufzuhellen, daß diese sich **morgen** bewußt in die Reihen der revolutionären Bewegung eingliedern.

Frage der Intellektuellen

Der innerhalb der revolutionären Bewegung Österreichs entfachte Meinungskampf über verschiedene Fragen - Gewerkschaftsfrage, Bauernfrage usw. - ist sehr gut. Kommen doch im Zuge dieses Meinungskampfes mehr oder weniger klar ideologische Abweichungen wie "Links"- oder Rechtsrevisionismus, Opportunismus usw. bei den diversen Gruppen zutage. Und man kann beobachten, wie jeder aufrichtige Revolutionär bemüht ist, bei der Einschätzung der diversen Fragen sich zu einer proletarischen revolutionären Linie auf der Basis des Marxismus-Leninismus und der Ideen Mao Tsetungs durchzuringen. Man kann aber auch beobachten, wie es verschiedenen Genossen sichtlich schwerfällt, von vorgefaßten Meinungen abzulassen, denn sie fürchten, einen Stein aus ihrer intellektuellen Krone zu verlieren, wenn sie eine einmal von ihnen vertretene Meinung, weil falsch, revidieren müssen.

70-g-Marke

Drucksache

An die
Vereinigung Revolutionärer Arbeiter Österreichs (ML)
6923 Lauterach
Postfach 66

„Ich kenne Ihre Probleme noch nicht", sagt der Psychiater zu seinem neuen Patienten, einem hohen Bauernbundfunktionär, „erzählen Sie einmal ganz von Anfang an". „Also", sagt der Funktionär, „das war so: Am Anfang, da schuf ich den Himmel und die Erde . . ."

Ich will nun keinesfalls von der Bauernfrage weglenken, indem ich die Frage der Rolle der Intellektuellen im revolutionären Prozeß und in der Bewegung anreiße. Aber ich finde, es ist notwendig für die Erarbeitung einer richtigen Einschätzung in der Bauernfrage (und nicht nur dieser), eine Frage **vorrangig** in die Diskussion zu stellen: die Frage der Intellektuellen. Denn obwohl die Intellektuellen nicht vorrangig mit Eigenschaften behaftet sind, die man bei uns Bauern denunziert - bürgerliches Besitzdenken usw. -, so sind diese aber mit nicht minder gefährlichen Eigenschaften behaftet: elitäres Bewußtsein, Rechthaberei usw. Auch das sind Giftkräuter aus dem ideologischen Garten der Bourgeoisie, tödlich für die sozialistische revolutionäre Bewegung, denn sie führen zu Revisionismus und Entartung.

Im Zuge dieser ideologischen Auseinandersetzung über die Bauernfrage möchte ich sagen, daß wir werktätigen Bauern "viel Dreck" im geistigen Bereich vor der Tür wegzukehren haben, die zum Sozialismus führt. Die revolutionären Bauern unter der Führung des revolutionären Proletariats und vereint mit ihm haben aber bereits den "Besen" in der Hand und beginnen zu fegen. Intellektuelle, seht ihr den Dreck vor eurer Tür nicht? Nehmt doch auch einen "Besen" in die Hand und beginnt zu kehren! Denn nicht nur in den Schädeln der vom Kapital ausgebeuteten Bauern spukt bürgerliches Gedankengut, sondern auch in den "erlauchten Häuptern" von euch Intellektuellen. Gefahren, mit denen **wir alle** uns auseinanderzusetzen haben: die Proletarier, gemeinsam mit ihrem objektiv wertvollsten Bündnispartner, der werktätigen Bauernschaft, und auch die Intellektuellen.

Lieber Genosse Intellektueller! Mein Brief an Dich soll nicht nur ein Beitrag zur Aufhellung der "bäuerlichen Frage" sein, sondern auch das "Streichholz", welches die "Lampe" anzündet, die imstande ist, Licht in die "Frage der Intellektuellen im revolutionären Prozeß" hineinzutragen. Um großen Schaden für die in Entwicklung begriffene revolutionäre Bewegung Österreichs zu vermeiden, ist diese Frage **vorrangig** zu behandeln.

Mit bäuerlichen und revolutionären Grüßen!

K.G., Kärnten

Marx, Engels, Lenin und Stalin über:

Das Bündnis der Arbeiter mit den werktätigen Bauern



Die Frage des Bündnisses der Arbeiterklasse mit den werktätigen und ausgebeuteten Bauern ist - neben den Fragen des Kampfes für die Wahrung der nationalen Unabhängigkeit Österreichs, für die Rechte der nationalen Minderheiten, gegen die bürokratisch-kapitalistischen ÖGB-Bonzen, gegen das parlamentarische Wahltheater u.a. - eine der ideologischen Grundfragen, in denen manche junge Genossen, die sich zum Marxismus-Leninismus, zu den Maotsetungideen bekennen, ihre ungenügende Kenntnis der Lehren der Klassiker des wissenschaftlichen Kommunismus, ihre fehlende Verbundenheit mit der Geschichte der revolutionären Arbeiterbewegung und ihre mangelnde Erfahrung im täglichen praktischen Klassenkampf noch nicht überwunden haben. Die Auffassung der Lehrmeister des Marxismus-Leninismus von der Bauernfrage hat sich im Kampf gegen verschiedene antiproletarische Auffassungen - bis zu denen der Führer der II. Internationale und der Trotzkisten - durchgesetzt und durch die geschichtliche Praxis ihre Gültigkeit bewiesen. Wir bringen nachstehend - in chronologischer Reihenfolge - einige wesentliche Äußerungen der Klassiker zur Frage des Arbeiter-Bauern-Bündnisses in der kapitalistischen Gesellschaft im Hinblick auf die sozialistische Revolution. Wir empfehlen unseren Lesern, diese Äußerungen gründlich zu studieren.

Die Redaktion

Die Mittelstände, der kleine Industrielle, der kleine Kaufmann, der Handwerker, der Bauer, sie alle bekämpfen die Bourgeoisie, um ihre Existenz als Mittelstände vor dem

Untergang zu sichern. Sie sind also nicht revolutionär, sondern konservativ. Noch mehr, sie sind reaktionär, denn sie suchen das Rad der Geschichte zurückzudrehen. Sind sie revolutionär, so sind sie es im Hinblick auf ihren bevorstehenden Übergang ins Proletariat, so verteidigen sie nicht ihre gegenwärtigen, sondern ihre zukünftigen Interessen, so verlassen sie ihren eigenen Standpunkt, um sich auf den des Proletariats zu stellen.

K. Marx und Fr. Engels, "Das Kommunistische Manifest", 1848

*

Man begreift die Lage der französischen Bauern, als die Republik ihren alten Lasten noch neue hinzugefügt hatte. Man sieht, daß ihre Exploitation (= Ausbeutung - D.Red.) von der Exploitation des industriellen Proletariats sich nur durch die Form unterscheidet. Der Exploiteur (= Ausbeuter - D.Red.) ist derselbe: das Kapital. Die einzelnen Kapitalisten exploitieren die einzelnen Bauern durch die Hypotheke und den Wucher, die Kapitalistenklasse exploitiert den Bauern durch die Staatssteuer. Der Eigentumstitel der Bauern ist der Talisman, womit das Kapital ihn bisher bannte, der Vorwand, unter dem es ihn gegen das industrielle Proletariat aufhetzte. Nur der Fall des Kapitals kann den Bauern steigen machen, nur eine antikapitalistische, eine proletarische Regierung kann sein ökonomisches Elend, seine gesellschaftliche Degradation (= Herabsetzung - D.Red.) brechen.

K. Marx, "Klassenkämpfe in Frankreich 1848 - 1850", erschienen 1850

*

Die Dynastie Bonaparte repräsentiert nicht den revolutionären, sondern den konservativen Bauer, nicht den Bauer, der über seine soziale Existenzbedingung, die Parzelle, hinausdrängt, sondern der sie vielmehr befestigen will, nicht das Landvolk, das durch eigne Energie im Anschluß an die Städte die alte Ordnung umstürzen, sondern umgekehrt dumpf verschlossen in dieser alten Ordnung sich mitsamt seiner Parzelle von dem Gespenste des Kaisertums gerettet und bevorzugt sehen will. Sie repräsentiert nicht die Aufklärung, sondern den Aberglauben des Bauern, nicht sein Urteil, sondern sein Vorurteil, nicht seine Zukunft, sondern seine Vergangenheit...

K. Marx, "Der 18. Brumaire des Louis Bonaparte", 1852

*

Die ganze Sache in Deutschland wird abhängen von der Möglichkeit, die proletarische Revolution durch eine Art zweite Auflage des Bauernkrieges zu unterstützen. Dann wird die Sache vorzüglich.

Marx an Engels, 16. April 1856

*

... das Proletariat ist ... auf Bundesgenossen angewiesen. Und diese können nur gesucht werden unter den Kleinbürgern, unter dem Lumpenproletariat der Städte, unter den kleinen Bauern und Ackerbautaglöhnern...

Die kleinen Bauern - denn die größeren gehören zur Bourgeoisie - sind verschiedener Art. Entweder sind sie Feudalbauern und haben dem gnädigen Herrn noch Frondienste zu leisten...

Oder sie sind Pächter... Von wem sollen sie Heil erwarten, außer von den Arbeitern?

Bleiben die Bauern, welche ihren eigenen kleinen Grundbesitz bewirtschaften. Diese sind meistens so mit Hypotheken belastet, daß sie vom Wucherer +) ebenso abhängen wie die Pächter vom Grundherrn. Auch ihnen bleibt nur ein knapper und noch dazu wegen der guten und schlechten Jahre äußerst unsicherer Arbeitslohn. Sie können am allerwenigsten von der Bourgeoisie etwas erwarten, denn sie werden ja grade von den Bourgeois, den wuchernden Kapitalisten ausgesogen. Aber sie hängen meist sehr an ihrem Eigentum, obwohl es in Wirklichkeit nicht ihnen gehört, sondern dem Wucherer. Dennoch wird ihnen beizubringen sein, daß sie nur dann vom Wucherer befreit werden können, wenn eine vom Volk abhängige Regierung die sämtlichen Hypothekenschulden in eine Schuld an den Staat verwandelt und dadurch den Zinsfuß erniedrigt. Und dies kann nur die Arbeiterklasse durchsetzen.

+) Heute von Banken, Sparkassen, Versicherungen usw. - D. Red.

Fr. Engels, Vorbemerkung zur Schrift "Der deutsche Bauernkrieg", Juli 1874

*

....Ackerbau in Europa bleibt möglich nur, wenn er gesellschaftlich betrieben wird und für Rechnung der Gesellschaft.

Das sind die Aussichten für unsere Bauern. Und das Gute hat die Herstellung einer, wenn auch verkümmerten freien Bauernklasse gehabt, daß sie den Bauern in eine Lage versetzt hat, in der er - mit dem Beistand seiner natürlichen Bundesgenossen, der Arbeiter - sich selbst helfen kann, sobald er nur begreifen will, wie.

Aber wie? - Durch eine Wiedergeburt der Mark (unbebautes Land, Wald und Weide im Gemeinbesitz der Bauern mehrerer Dörfer als ein Überrest urkommunistischen Gemeineigentums an Grund und Boden, der sich noch bis ins späte Mittelalter, ja stellenweise bis in die Neuzeit erhalten hat - D.Red.), aber nicht in ihrer alten, überlebten, sondern in einer verjüngten Gestalt; durch eine solche Erneuerung der Bodengemeinschaft, daß diese den kleinbäuerlichen Genossen nicht nur alle Vorteile des Großbetriebs und der Anwendung der landwirtschaftlichen Maschinerie zuwendet, sondern ihnen auch die Mittel bietet, neben dem Ackerbau Großindustrie mit Dampf- oder Wasserkraft +) zu betreiben, und zwar für Rechnung nicht von Kapitalisten, sondern für Rechnung der Genossenschaft.

Ackerbau im großen und Benutzung der landwirtschaftlichen Maschinerie - das heißt mit anderen Worten: Überflüssigmachung der landwirtschaftlichen Arbeit des größten Teils der Kleinbauern, die jetzt ihre Felder selbst bestellen. Damit diese vom Feldbau verdrängten Leute nicht arbeitslos bleiben oder in die Städte gedrängt werden, dazu gehört industrielle Beschäftigung auf dem Lande selbst, und diese kann nur vorteilhaft für sie betrieben werden im großen, mit Dampf- und Wasserkraft.

Wie das einrichten? Darüber denkt einmal nach, deutsche Bauern. Wer euch dabei allein beistehen kann, das sind - die Sozialdemokraten ++).

+) Jetzt auch Elektrizität; ++) die damalige Bezeichnung der Kommunisten - D.Red.

Fr. Engels, "Die Mark", 1882

*

Seit dem Entstehen der Arbeiterbewegung ist es in Westeuropa ... den Bourgeois nicht eben schwer geworden, der Bauernphantasie die sozialistischen Arbeiter... als 'Teiler' verdächtig und verhaßt zu machen, als faule gierige Städter, die auf das Bauerneigentum spekulieren...

Die Eroberung der politischen Macht durch die sozialistische Partei ist in absehbare Nähe gerückt. Um aber die politische Macht zu erobern, muß diese Partei vorher von der Stadt aufs Land gehn, muß eine Macht werden auf dem Land. Sie, die vor allen Parteien voraus hat die klare Einsicht in den Zusammenhang der ökonomischen Ursachen mit den politischen Folgen,... darf sie den, dem Untergang geweihten Bauern ruhig in den Händen seiner falschen Beschützer lassen, bis er aus einem passiven in einen aktiven Gegner der industriellen Arbeiter verwandelt wird? ...

Unter Kleinbauer verstehen wir hier den Eigentümer oder Pächter - namentlich den ersteren - eines Stückchens Land, nicht größer als er mit seiner eignen Familie in der Regel bebauen kann, und nicht kleiner als was die Familie ernährt. Dieser Kleinbauer, wie der kleine Handwerker, ist also ein Arbeiter, der sich vom modernen Proletarier dadurch unterscheidet, daß er noch im Besitz seiner Arbeitsmittel ist; also ein Überbleibsel einer vergangnen Produktionsweise...

... Und so sinkt der Bauer immer tiefer, Steuern, Mißwachs, Erbteilungen, Prozesse treiben einen Bauern nach dem anderen zum Wucherer, die Verschuldung wird immer allgemeiner und für jeden einzelnen immer tiefer - kurz, unser Kleinbauer ist wie jeder Überrest einer vergangnen Produktionsweise unrettbar dem Untergang verfallen. Er ist zukünftiger Proletarier.

....

Was ist denn unsre Stellung zur Kleinbauernschaft? Und wie werden wir mit ihr verfahren müssen am Tag, wo uns die Staatsmacht zufällt?

Erstens ist der Satz des französischen Programms (angenommen auf dem Parteitag der französischen Sozialisten in Nantes 1894 - D.Red.) unbedingt richtig: daß wir den unvermeidlichen Untergang des Kleinbauern voraussehn, aber keineswegs berufen sind, ihn durch Eingriffe unsrerseits zu beschleunigen.

Und zweitens ist es ebenso handgreiflich, daß, wenn wir im Besitz der Staatsmacht sind, wir nicht daran denken können, die Kleinbauern gewaltsam zu expropriieren /= zu enteignen - D.Red./ (einerlei ob mit oder ohne Entschädigung), wie wir dies mit den Großgrundbesitzern zu tun genötigt sind. Unsre Aufgabe gegenüber dem Kleinbauer besteht zunächst darin, seinen Privatbetrieb und Privatbesitz in einen genossenschaftlichen überzuleiten, nicht mit Gewalt, sondern durch Beispiel und Darbietung von gesellschaftlicher Hilfe zu diesem Zweck. Und da haben wir aller-

dings Mittel genug, um dem Kleinbauer Vorteile in Aussicht zu stellen, die ihm schon jetzt einleuchten müssen.

....

Die Hauptsache bei alledem ist und bleibt die, den Bauern begreiflich zu machen, daß wir ihnen ihren Haus- und Feldbesitz nur retten, nur erhalten können durch Verwandlung in genossenschaftlichen Besitz und Betrieb. Es ist ja grade die durch den Einzelbesitz bedingte Einzelwirtschaft, die die Bauern dem Untergang zutreibt... und da kommen wir und bieten den Bauern die Möglichkeit, den Großbetrieb selbst einzuführen, nicht für kapitalistische, sondern für ihre eigne gemeinsame Rechnung...

... Wir können ihnen nur versprechen, daß wir nicht wider ihren Willen gewaltsam in ihre Eigentumsverhältnisse eingreifen werden. Wir können ferner dafür eintreten, daß der Kampf der Kapitalisten und Großgrundbesitzer gegen die Kleinbauern schon heute mit möglichst wenig unrechtlichen Mitteln geführt und direkter Raub und Prellerei, wie sie nur zu häufig vorkommen, möglichst verhindert wird. Das wird nur ausnahmsweise gelingen... Und wir stehn ja entschieden auf Seite des Kleinbauern; wir werden alles nur irgend Zulässige tun, um sein Los erträglicher zu machen, um ihm den Übergang zur Genossenschaft zu erleichtern, falls er sich dazu entschließt, ja sogar um ihm, falls er diesen Entschluß noch nicht fassen kann, eine verlängerte Bedenkzeit auf seiner Parzelle zu ermöglichen. Wir tun dies nicht nur, weil wir den selbstarbeitenden Kleinbauer als virtuell (= der ihm innewohnenden Möglichkeit nach - D.Red.) zu uns gehörend betrachten, sondern auch aus direktem Parteiinteresse. Je größer die Anzahl der Bauern ist, denen wir den wirklichen Absturz ins Proletariat ersparen, die wir schon als Bauern für uns gewinnen können, desto rascher und leichter vollzieht sich die gesellschaftliche Umgestaltung...

... Wir haben die ökonomische Gewißheit, daß auch der Groß- und Mittelbauer vor der Konkurrenz des kapitalistischen Betriebs und der wohlfeilen überseeischen Kornproduktion unfehlbar erliegen muß, wie die wachsende Verschuldung und der überall sichtbare Verfall auch dieser Bauern beweist. Wir können gegen diesen Verfall nichts tun, als auch hier die Zusammenlegung der Güter zu genossenschaftlichen Betrieben zu empfehlen... Und das Beispiel dieser Ackerbau-Genossenschaften würde auch die letzten etwa noch widerstrebenden Parzellenbauern und wohl auch manche Großbauern von den Vorteilen des genossenschaftlichen Großbetriebs überzeugen.

Fr. Engels, "Die Bauernfrage in Frankreich und Deutschland", Ende 1894

*

Als ich die Frage des Bündnisses der bolschewistischen Arbeiter mit den linken Sozialrevolutionären berührte, denen jetzt viele Bauern Vertrauen schenken, wies ich in meiner Rede nach, daß dieses Bündnis eine 'ehrliche Koalition', ein ehrliches Bündnis sein kann, denn grundlegende Differenzen zwischen den Interessen der Lohnarbeiter und den Interessen der werktätigen und ausgebeuteten Bauern bestehen nicht. Der Sozialismus ist durchaus imstande, die Interessen sowohl der einen wie der anderen zu befriedigen. Nur der Sozialismus kann ihre Interessen befriedigen. Daraus ergibt sich die Möglichkeit und Notwendigkeit einer 'ehrlichen Koalition' zwischen den Proletariern und den werktätigen und ausgebeuteten Bauern.

W.I. Lenin, "Das Bündnis der Arbeiter mit den werktätigen und ausgebeuteten Bauern", Ende 1917

*

Eine wirklich revolutionäre, eine wirklich sozialistisch handelnde Klasse ist das Proletariat nur dann, wenn es als Avantgarde aller Werktätigen und Ausgebeuteten, als ihr Führer im Kampf um den Sturz der Ausbeuter auftritt und handelt. Das ist aber unmöglich ohne das Hineintragen des Klassenkampfes ins Dorf, ohne die Sammlung der werktätigen Massen des Dorfes um die kommunistische Partei des städtischen Proletariats, ohne die Erziehung der Massen durch das Proletariat.

... Die werktätigen und ausgebeuteten Massen auf dem Lande, die das städtische Proletariat in den Kampf führen oder jedenfalls für sich gewinnen muß, sind in allen kapitalistischen Ländern durch die folgenden Klassen vertreten:

Erstens durch das Landproletariat, die Lohnarbeiter (Knechte, Saisonarbeiter, Tagelöhner), die sich ihren Lebensunterhalt durch Lohnarbeit in den kapitalistischen landwirtschaftlichen Unternehmungen erwerben...

Zweitens durch die Halbproletarier oder Parzellenbauern, d.h. durch diejenigen, die sich ihren Lebensunterhalt erwerben teils durch Lohnarbeit in den landwirtschaftlichen und industriellen kapitalistischen Unternehmungen, teils durch Arbeit auf ihrem eigenen oder gepachteten Flecken Land, der ihnen nur einen gewissen Teil von Lebensmitteln für ihre Familie abwirft...

Drittens durch die Kleinbauernschaft, d.h. die kleinen Landwirte, die Eigentümer oder Pächter von so kleinen Grundstücken sind, daß sie gerade die Bedürfnisse ihrer Familie und ihrer Wirtschaft decken, ohne fremde Arbeitskraft anzuwenden. Diese Schicht gewinnt als solche (wohlgemerkt: als solche - D.Red.) unbedingt durch den Sieg des Proletariats, der ihr sofort und restlos bringt: a) die Befreiung von der Zahlung des Pachtzinses oder der Abgabe eines Teils der Ernte... an die Großgrundbesitzer; b) die Befreiung von den Hypothekenlasten; c) die Befreiung von den verschiedenartigsten Formen der Unterdrückung und Abhängigkeit von den Großgrundbesitzern...; d) die unverzügliche Unterstützung ihrer Wirtschaft durch die proletarische Staatsmacht (Möglichkeit zur Benutzung der landwirtschaftlichen Geräte und zum Teil der Gebäude in den vom Proletariat expropriierten /= enteigneten - D.Red./ kapitalistischen Großwirtschaften, unverzügliche Umwandlung der ländlichen Konsum- und der landwirtschaftlichen Produktivgenossenschaften durch die proletarische Staatsmacht aus Organisationen, die unter dem Kapitalismus am meisten den reichen und mittleren Bauern Nutzen brachten, in Organisationen, die in erster Linie der armen Bevölkerung, d.h. den Proletariern, Halbproletariern und Kleinbauern usw. helfen) u.a.m.

....

Diese drei Gruppen zusammen bilden in allen kapitalistischen Ländern die Mehrheit der Landbevölkerung. Daher ist der Erfolg der proletarischen Umwälzung nicht nur in den Städten, sondern auch auf dem flachen Land vollkommen gesichert...

W.I. Lenin, "Ursprünglicher Entwurf der Thesen zur Agrarfrage" für den II. Kongreß der Kommunistischen Internationale, 1920

*

... Die Hauptfrage im Leninismus, sein Ausgangspunkt ist nicht die Bauernfrage, sondern die Frage der Diktatur des Proletariats, der Bedingungen ihrer Eroberung, der Bedingungen ihrer Festigung. Die Bauernfrage als die Frage nach dem Verbündeten des Proletariats in seinem Kampf um die Macht ist eine abgeleitete Frage. ... Wer zur Machtergreifung schreitet und sich auf sie vorbereitet, der muß sich für die Frage interessieren, wer seine wirklichen Verbündeten sind. In diesem Sinne ist die Bauernfrage ein Teil der allgemeinen Frage der Diktatur des Proletariats und als solche eine der lebenswichtigsten Fragen des Leninismus.

Das gleichgültige, zuweilen geradezu ablehnende Verhalten der Parteien der II. Internationale gegenüber der Bauernfrage erklärt sich... vor allem daraus, daß diese Parteien nicht an die proletarische Diktatur glauben, die Revolution fürchten und nicht daran denken, das Proletariat zur Macht zu führen...

Die Frage ist die: Sind die revolutionären Möglichkeiten, die in der Bauernschaft infolge bestimmter Bedingungen ihrer Existenz schlummern, bereits erschöpft oder nicht, und falls sie nicht erschöpft sind, besteht begründete Hoffnung darauf, diese Möglichkeiten für die proletarische Revolution nutzbar machen, die Bauernschaft, ihre ausgebeutete Mehrheit, aus einer Reserve der Bourgeoisie... zu einer Reserve des Proletariats, zu seinem Bundesgenossen machen zu können?

Der Leninismus bejaht diese Frage, das heißt, er vertritt die Ansicht, daß in den Reihen der Mehrheit der Bauernschaft revolutionäre Potenzen vorhanden sind, und hält es für möglich, diese im Interesse der proletarischen Diktatur nutzbar zu machen...

Daraus ergibt sich die praktische Folgerung, daß die werktätigen Massen der Bauernschaft in ihrem Kampf gegen Knechtung und Ausbeutung, in ihrem Kampf für die Befreiung von Unterdrückung und Elend unterstützt werden müssen. Das bedeutet natürlich nicht, daß das Proletariat jede Bauernbewegung unterstützen muß. Es handelt sich hier um die Unterstützung solcher Bewegungen und Kämpfe der Bauernschaft, die direkt oder indirekt die Befreiungsbewegung des Proletariats fördern, die so oder so Wasser auf die Mühle der proletarischen Revolution leiten und dazu beitragen, die Bauernschaft in eine Reserve und einen Verbündeten der Arbeiterklasse zu verwandeln.

J.W. Stalin, "Über die Grundlagen des Leninismus", 1924

*

(Alle Hervorhebungen stammen von den Autoren selbst.)

Zwischenbilanz DER EINHEITSBEMÜHUNGEN



Es geht um die Einheit der Marxisten-Leninisten Österreichs. Das heißt konkret: um die Einheit der revolutionären Arbeiter, welche die Traditionen, Grundsätze und Ziele der früheren Kommunistischen Partei Österreichs bewahrt haben, mit revolutionär gesinnten jungen Intellektuellen, die ehrlich dem arbeitenden Volk dienen wollen und nach langen Irrungen und Wirrungen zur einzig richtigen Erkenntnis gelangt sind, daß nur der wissenschaftliche Kommunismus, d.h. die Ideen von Marx, Engels, Lenin, Stalin und Mao Tsetung die ideologische Grundlage und politische Leitlinie für den Befreiungskampf der arbeitenden Menschen Österreichs abgeben können.

Die marxistisch-leninistische Vereinigung Revolutionärer Arbeiter Österreichs hat schon in ihrer 1968 beschlossenen Grundsatzerklärung "Für die sozialistische Revolution in Österreich" auf Grund einer wissenschaftlichen Analyse der geschichtlichen Entwicklung und der gegenwärtigen Situation in Österreich festgestellt, daß sich die Herrschaft des kleinen Häufleins von Monopolkapitalisten über neun Zehntel der Bevölkerung Österreichs letzten Endes nur durch die geistige Knechtschaft aufrecht erhält, welche die Werktätigen den Ausbeutern untertan macht; und sie hat zugleich klar erkannt, daß gerade auf geistigem, intellektuellem Gebiet die Achillesferse der herrschenden Klasse zu finden ist, wo diese tödlich getroffen werden kann. Auf eben dieser wissenschaftlichen Basis fußend hat die VRAÖ(ML) in ihrer Schrift "Die Perspektiven der revolutionären Bewegung in Österreich" nach eingehender Analyse den jungen revolutionären Intellektuellen eine große Rolle als Vorhut der revolutionären Bewegung vorausgesagt. Diese Erkenntnis hat einerseits in der kraftvollen Entwicklung der marxistisch-leninistischen Studentenbewegung und der von dieser begründeten "Kommunistischen Bünde" in den einzelnen Bundesländern ihre praktische Bestätigung durch die objektive Realität, andererseits ihre subjektive Umsetzung in die revolutionäre Praxis durch die Einheitsbestrebungen der VRAÖ(ML) erfahren. Was sind nun die bisherigen Ergebnisse dieser objektiven Entwicklung und subjektiven Bestrebungen?

1. Das wichtigste Ergebnis ist eine äußerst bedeutsame Annäherung zwischen den revolutionären Arbeitern und den revolutionären jungen Intellektuellen. Wir halten eben dieses Beispiel für grundlegend und ausschlaggebend! Die Studenten und die aus ihnen hervorgegangenen berufstätigen Intellektuellen haben erstmals begonnen, auf einfache Arbeiter zu hören, statt nur darauf aus zu sein, sie zu belehren. Sie machen sogar bisweilen ernsthafte Anstrengungen, die von Arbeitern für Arbeiter geschriebene und hergestellte Zeitung der VRA "Für die Volksmacht" aufmerksam zu lesen und sich mit ihren Argumentationen gewissenhaft auseinanderzusetzen. Wenn man den objektiv begründeten Dünkel der aus bürgerlichen und kleinbürgerlichen Kreisen stammenden jungen Intellektuellen in Betracht zieht (und das muß man, will man auf dem Boden der Realität bleiben!), dann muß man es doch als einen respektablen Fortschritt ansehen, wenn sich diese auf ernstgemeinte Diskussionen mit revolutionären Arbeitern einlassen! Andererseits haben auch revolutionäre Arbeiter so manches von den jungen revolutionären Intellektuellen zu lernen: Disziplin, Einsatzbereitschaft, kämpferische Initiative usw.! Und wir können sagen, daß unsere Arbeitergenossen in der Tat von diesen positiven Eigenschaften der jungen revolutionären Intelligenz gelernt haben.

2. Es gibt - leider, aber unvermeidlich - auch negative Ergebnisse dieser Entwicklung und dieser Bemühungen. Sie zeigen sich nicht so sehr darin, daß bei vielen revolutionären Arbeitern das (von Natur aus berechtigte) Mißtrauen gegenüber der revolutionären Intelligenz aus bürgerlich-kleinbürgerlichem Millieu noch nicht vollends geschwunden ist; sie zeigen sich vornehmlich darin, daß eine bürgerlich-reaktionäre Linie innerhalb der "Kommunistischen Bünde" theoretisch auf ihren subjektivistisch-spekulativen Vorstellungen beharrt und praktisch eine den bürokratischen Kapitalisten der SPÖ- und ÖGB-Spitze genehme Haltung einnimmt, die de facto mit der Haltung der modernen Revisionisten von der "K"PÖ übereinstimmt. Das bezieht sich vor allem auf die Gewerkschaftsfrage. In dieser Frage gipfeln (bzw. aus dieser Frage resultieren) auch die meisten Meinungsverschiedenheiten zwischen KB Wien und VRAÖ(ML) bezüglich der Losungen zum diesjährigen 1. Mai.

3. In dieser Frage - d.h. in der Frage der Stellung der wirklichen Kommunisten, der Marxisten-Leninisten, zum heutigen ÖGB - werden die Auseinandersetzungen zwischen den revolutionären Arbeitern mit ihrer langjährigen praktischen Erfahrung im Kampf gegen Arbeiterverräter und manchen jungen Intellektuellen, die mit scheinmarxistischen Phrasen die Arbeiter vom Kampf gegen die reaktionäre Gewerkschaftsbürokratie abhalten wollen, notwendigerweise immer schärfer werden. Sie ist eine prinzipielle Frage, in der es keinen Schacher geben kann!

Doch über die Gegensätze zwischen der reaktionären bürgerlichen Linie, die sich unter dem Mantel der "Einheit" der Marxisten-Leninisten in deren Reihen einschleichen will, und der revolutionären Linie der kommunistischen Arbeiter der VRA in der Gewerkschaftsfrage werden wir in der nächsten Nummer unserer Zeitung "Für die Volksmacht" ausführlich zu sprechen kommen.

Wien, 12. 5. 1975

Eine junge Bahnbrecherin

ZEHN KURZGESCHICHTEN AUS DER VOLKSREPUBLIK CHINA

In China wächst eine Generation neuer Menschen heran, junger Menschen, deren Bewußtsein sich in der Großen Proletarischen Kulturrevolution entwickelt hat. Sie führen in den vordersten Linien - in Produktionsstätten und Schulen - den Klassenkampf.

Die Verfasser der zehn Kurzgeschichten des Büchleins sind in einer Umwelt des sozialistischen Aufbaus groß geworden. Einer Umwelt, welche die in den Köpfen der Menschen noch verbliebenen falschen Gedanken aus der alten Gesellschaft aufgedeckt und immer wieder bekämpft hat. Gerade die heute überall in China vorgenommene Kritik an Lin Biao und seinem geistigen Vater Konfuzius ist dazu angetan, die Gehirne der Menschen nicht in Selbstzufriedenheit einzulullen, sondern zeigt aufs Neue deutlich den Klassencharakter des Sozialismus, zeigt, daß der Kampf zwischen der Arbeiterklasse und der Bourgeoisie um die Gehirne der Menschen weitergeführt werden muß.

Das Büchlein mit den zehn Kurzgeschichten junger Werktätiger zeigt die Probleme und die Erfolge dieses Kampfes auf. Am Beispiel einer der Erzählungen läßt sich das Gedankengut der neuen Menschen Chinas verdeutlichen:

Wir wollen dazu die Erzählung "Ein Stahlarbeiter-Gehilfe" hernehmen. In ihr schildern die beiden jungen Verfasser die Situation vorwärtsdrängender junger Arbeiter in einem Stahlwerk, die in Gegensatz zu ihrem Meister kommen. Letzterer ist bestrebt, ja nur den Produktionsplan zu erfüllen und will in der Produktionsgruppe keine Versuchsreihen "riskieren". Er beharrt auf der "althergebrachten" Methode des Gießens. Daher hat er auch wenig Sinn für die neuartigen Vorschläge für Versuche zur Verbesserung der Produktion. Doch schließlich bringen ihn die Arbeiter dazu, einzusehen, daß die arbeitenden Menschen ihre erkämpfte Macht nur vorwärtsstrebend behaupten können, daß jedes Verweilen auf Traditionellem schließlich zu einem Rückschritt werden muß.

Jede dieser Erzählungen bringt auf ihre eigene Weise revolutionäres Gedankengut zum Ausdruck. Und jede einzelne Geschichte liefert den Beweis, daß in China nicht einer oder zwei, sondern viele Millionen Nachfolger Mao Tsetungs, viele Millionen Fortsetzer der revolutionären Sache der Arbeiterklasse, heranwachsen.

Und das ist ein Beitrag von weitreichender Bedeutung für die proletarische Weltrevolution.